

Gedanken zum Weltfriedenstag 2024

Zum heutigen 57. Weltfriedenstag der römisch-katholischen Kirche hat Papst Franziskus mit „[Künstliche Intelligenz und Frieden](#)“ ein hochaktuelles, aber eher ungewöhnliches Thema gewählt. Es stellt die Frage nach dem Verhältnis von Technik und Frieden. Technische Entwicklungen haben Potentiale zum Frieden, wenn wir nur an die modernen Kommunikationsmittel denken. Es ist kein Zufall, dass ein Vordenker des elektronischen Zeitalters wie Marshall McLuhan schon vor Jahrzehnten ein elektronisch mögliches globales Pfingsten vorhersagte, dass der Welt Frieden bringen werde. Nach dem Ende des Kalten Krieges und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts schien eine solche Entwicklung für kurze Zeit sogar greifbar nahe zu sein.

Inzwischen hat sich Lage deutlich verändert. Das Jahr 2016, als die Menschen in Großbritannien für den Brexit stimmten und in den USA Donald Trump zum Präsidenten wählten, markiert den Zeitpunkt, der zu Einsicht führte, wie Wahlen mittels sozialer Medien gezielt manipuliert werden können. In den folgenden Jahren zeigte sich auch immer stärker, wie das vorherrschende Geschäftsmodell der sozialen Medien zur Spaltung der Gesellschaften beiträgt.

Technik und Frieden hängen aber auf einer noch viel grundsätzlicheren Ebene zusammen, wenn wir an den Ersten Weltkrieg, der als erster industrieller Krieg gilt, oder an den Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki am Ende des Zweiten Weltkriegs, zurückdenken. Papst Franziskus verweist in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag auf aktuelle ethische Fragen „im Zusammenhang mit der Rüstungsindustrie“:

„Die Möglichkeit, militärische Operationen mittels ferngesteuerter Systeme durchzuführen, hat zu einer verringerten Wahrnehmung der von ihnen verursachten Zerstörungen und der Verantwortung für ihren Einsatz geführt, was zu einer noch kälteren und distanzierteren Haltung gegenüber der gewaltigen Tragik des Krieges beiträgt. Die Forschung im Bereich neuer Technologien für die so genannten ‚tödlichen autonomen Waffensysteme‘, einschließlich des Einsatzes von künstlicher Intelligenz im Krieg, ist ein ernster Grund für ethische Bedenken.“

Franziskus fordert daher zur menschlichen Kontrolle der Waffensysteme auf.

Die Gefahren moderner Technik veranlassen Papst Franziskus aber weder zu einer fundamentalistischen Verdammung aller Technik noch zur verharmlosenden These, dass Wissenschaft und Technik neutral seien:

„Wir müssen daran erinnern, dass wissenschaftliche Forschung und technologische Innovationen nicht losgelöst von der Realität und ‚neutral‘, sondern kulturellen Einflüssen unterworfen sind.“

Es geht also um die kulturelle und damit auch ethische Einbettung aller Technik. Am Beispiel der Künstlichen Intelligenz nennt er folgende „menschliche Werte“ als Voraussetzung für deren positiven Gebrauch: „Inklusion, Transparenz, Sicherheit, Gerechtigkeit, Vertraulichkeit und Zuverlässigkeit“.

Konkret fordert er einen Ansatz des „Ethics by Design“, sodass ethische Fragen von Beginn der Forschung an in den „Phasen des Erprobens, des Entwickelns, der Produktion, der Logistik und der Vermarktung“ berücksichtigt werden.

Technologien werden aber dort zur Bedrohung, wo wir der „Versuchung von Egoismus, Eigennutz, Profitgier und Machtstreben“ erliegen. Große Gefahren ergeben sich auch dort, wo wir Menschen das „Gespür für Grenzen“ verlieren und vergessen, dass die „Wirklichkeit [...] über der Idee“ stehen muss. Leicht wachsen nämlich dann „die Ungleichheiten ins Unermessliche“ und „Wissen und Reichtum“ häufen sich „in den Händen einiger weniger“ an.

Techniken wie die Künstliche Intelligenz bedeuten große Herausforderungen für den Bereich der Bildung oder auch des Völkerrechts. Ja, die ganze „Menschheitsfamilie“ ist gefordert. Papst Franziskus nennt die Menschenwürde und die Geschwisterlichkeit als „Grundlage für die Entwicklung neuer Technologien“ und als „unbestreitbare Kriterien für deren Bewertung“, damit der Frieden in der Welt gestärkt wird.

Ich sehe hier eine große Aufgabe für die Religionsgemeinschaften in unserer Welt. Wir sind dazu aufgerufen, eine Kultur der Menschenwürde und der Geschwisterlichkeit vorzuleben und zu stärken, die die Ausrichtung der technologischen Entwicklung Orientierung bestimmt und sie so in den Dienst des Friedens in der Welt stellt.

Wolfgang Palaver (Präsident von Pax Christi Österreich)